

«Seit zwei Jahren ist kein Kind mehr gestorben»

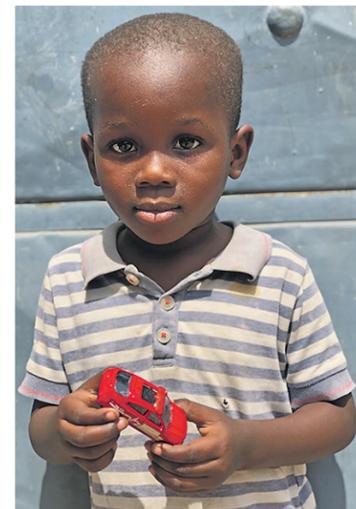
ROCCONAKRY POLIZIST ROGER GLUR UNTERSTÜTZT IN GUINEA ZWEI WAISENHÄUSER



Eine Familie, die neben dem Neubau in Coyah wohnt, hat ihren Sohn nach Roger Glur benannt. Dies als Dank, weil der Vater auf der Waisenhausbaustelle Arbeit fand.



Der neueste Zugang im Waisenhaus, ein rund vier Wochen alter Junge, wird liebevoll umsorgt. FOTOS ROGER GLUR



Ein kleiner Junge freut sich über mitgebrachtes Spielzeug.



Trotz schwierigen Umständen ist dieses Mädchen fröhlich.

Mehrmals pro Jahr reist Polizist Roger Glur nach Guinea. Im Gepäck dabei hat er nur wenige persönliche Gegenstände, das Gros seiner umfassenden Fracht machen Spielsachen und Schulmaterial aus. Pro Reise nimmt er mehrere Kisten Material mit. Das Ziel: Ein Waisenhaus in Guineas Hauptstadt Conakry.

Beginnt er von seinem Projekt in Afrika zu erzählen, leuchten, ja strahlen seine Augen. «Hätte mir vor Jahren jemand gesagt, dass ich einst ein Waisenhaus in Afrika unterstützen würde, hätte ich laut gelacht. Viel eher hätte ich gesagt, dass man mich nicht mit 100 Pferden nach Afrika bringt», erzählt Roger Glur mit einem Lächeln. Heute sieht das ganz anders aus. Arbeitsbedingt flog Glur mehrere Male nach Afrika, speziell die Hauptstadt Guineas hat es ihm angetan. «Die Armut dort, gepaart mit der Fröhlichkeit und den bunten Farben, das muss man einfach einmal erlebt haben», umreisst Glur seine Faszination für das westafrikanische Land.

Armut veranlasste zum Handeln

Dass er nach Guinea reisen «musste», verdankt er seinem Job bei der Luzerner Polizei. Bis Ende 2018 schaffte Roger Glur kriminelle Asylsuchende aus. So kam es, dass er eines Tages, man schrieb das Jahr 2007, knapp zwei Tage in Conakry auf den Heimflug warten musste. Entgegen den Empfehlungen einer Hotelbetreiberin – «ich halte mich nur ungern an Empfehlungen» – machte sich Glur zu Fuss durch die Hauptstadt Guineas. Und was er dort zu sehen bekam, prägte ihn nachhaltig. «Ich sah dutzende Kinder, die nichts hatten, ausser das, was sie gerade am Leib trugen. Sie stanken, waren abgemagert, einfach schrecklich», erinnert sich Roger Glur. Bei seinem zweiten Besuch in Conakry nahm er Kleider und Spielsachen mit und liess sich von besagter Hotelbetreiberin durch die Slums von Conakry zu einem Waisenhaus chauffieren. «Sie lud mich zuerst bei einem Waisenhaus der Unicef ab, die Kinder waren wohlgenährt und auch gut gekleidet. Ich winkte ab, denn ich wollte Kindern helfen, die die Hilfe wirklich nötig haben. Erst nach einiger Zeit hielten wir bei einem heruntergekommenen Haus im Armenviertel Taouyah. Ich wusste: Das ist das Richtige», skizziert Glur die Anfänge seines Projekts.

Mit Herzblut engagiert

Immer wieder kehrte der Luzerner Polizist ins westafrikanische Land zurück, um die Betreiber des Waisenhauses mit Rat und Tat, Spenden und

Materialien zu unterstützen. Es erübrigt sich, zu sagen, dass es «Rocco», wie Glur von seinen Kollegen genannt wird, gepackt hat. Er investierte fortan fast all seine freie Zeit und sein Geld in dieses Waisenhaus. Rund fünf Jahre später, im 2012, gründete er zusammen mit vier Bekannten den Verein «rocConakry» – der Name setzt sich unschwer erkennbar aus Glurs Spitznamen und der Hauptstadt zusammen. «Obwohl ich mich mit Herzblut für 'mein' Waisenhaus einsetze und sprichwörtlich sowohl Herz als auch Blut des Vereins bin, lege ich grossen Wert darauf, dass zuerst Guinea kommt, dann der Rest», betont Glur. Deshalb bestche er auch darauf, dass das «r» am Anfang des Namens kleingeschrieben werde. «Einfach als Symbol dafür, dass ich mich im Hintergrund sehe», sagt der 51-Jährige dazu.

Sterblichkeitsrate ging zurück

Anfänglich hatte das Waisenhaus jährlich mehrere Todesfälle zu beklagen, die vor allem auf mangelnde Hygiene und Mangelernährung zurückzuführen waren. «Bei uns wurden auch viele Kinder abgegeben, die krank waren oder sich in einem sehr schlechten Allgemeinzustand befanden. Das hat die Sterblichkeitsrate erhöht», ist sich Glur bewusst. «Seit zwei Jahren haben wir keinen Todesfall mehr zu beklagen, das macht mich stolz.» Fortschritte und Verbesserungen sind also deutlich sichtbar. Ein Thema, dem sich Roger Glur in naher Zukunft annehmen wird, ist die Beschneidung. «Ich habe klar kommuniziert: Wenn bei uns im Waisenhaus ein Mädchen beschnitten wird, ziehe ich die Stecker.» Da er das selber nicht kontrollieren kann, ist die Zusammenarbeit mit einer Ärztin geplant. Seit einiger Zeit unterstützt «rocConakry» auch ein zweites Waisenhaus, in dem auch HIV-positive Kinder wohnen. Da die Betreiberin im fortgeschrittenen Alter ist und nicht mehr alles alleine bewältigen kann, hat Roger Glur eine Haushälterin und eine Köchin angestellt, deren Löhne von «rocConakry» bezahlt werden. Damit erfährt einerseits die «Mamma», wie sie liebevoll genannt wird, Entlastung, andererseits haben zwei junge, 19-jährige Frauen eine Perspektive erhalten.

Gutes Tun aus Überzeugung

Oft werde er gefragt, weshalb er sich so einsetze und all den Aufwand auf sich nähme. Für ihn ist völlig klar: «Uns geht es hier so gut, ich möchte von dem etwas weitergeben und schlussendlich auch etwas hinterlassen. Ich bin der Überzeugung, dass man mit wenig sehr viel machen kann, wenn auch im Kleinen», sagt

Glur dazu. «Der bekannte Tropfen auf den heissen Stein vermag auch irgendwann zu kühlen, wenn es nur genügend viele sind», zeigt er sich überzeugt. Dass für ihn am Ende der Rechnung nichts Zählbares rauschaut, stört Glur nicht: «Die Sonne Afrikas und die Fröhlichkeit der Kinder sind mir Lohn genug.»

STEFANIE A. WALDISPÜHL

Jahresberichte und weitere Infos gibt's unter www.rocconakry.ch.



Das guineische und das Schweizer Wappen zieren den Bus von «rocConakry».

Neue Bleibe wird bald bezogen

ROCCONAKRY NEUES WAISENHAUS FÜR BIS ZU 40 KINDER



Fleissig am Werk: Im Frühling 2020 wird der Neubau bezogen werden können. FOTO ROGER GLUR

Was 2007 als Einzelaktion begann, wurde 2012 zum Verein: Die Gründung von «rocConakry» war nicht zuletzt aus finanztransparenter Sicht eine kluge Entscheidung.

Als der Eingang diverser Spenden langsam unübersichtlich wurde, entschloss sich Roger Glur im Jahre 2012, zugunsten des Waisenhauses einen Verein ins Leben zu rufen. So ist auch eine externe Revision der Finanzen miteingebunden, was auch

die Absicht der Vereinsgründung war: «Die finanzielle Transparenz war und ist mir enorm wichtig, jeder gespendete Franken wird zu 100 Prozent für das Projekt eingesetzt», so Glur. Er und die vier weiteren Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich.

Ein neues Haus wird gebaut

Im Moment ist Grosses am Entstehen: In der Gegend von Coyah baut der Verein ein neues Waisenhaus, das bis zu 40 Kinder und natürlich die Be-

treuer beherbergen wird. Immer zwei Kinder werden sich, sobald sie neun- oder zehnjährig sind, ein Zimmer teilen. «Ich möchte, dass die Kinder früh lernen, für ihr Zimmer verantwortlich zu sein, deshalb habe ich auf Zweierzimmer gepocht», so Roger Glur. Bereits jetzt werden Kinder im Alter von 0 bis 19 Jahren aufgenommen, das wird auch künftig so bleiben. Läuft alles nach Plan, kann die bisherige Bleibe in Taouyah geräumt und der Neubau zwischen März und Juni 2020 bezogen werden. **SAW**